

PRISMA



DIETER BOHLEN (52) will sein Leben auf die Bühne bringen. „Ich plane ein Musical“, sagte der Pop-Millionär aus Oldenburg der „Bild am Sonntag“. Er verhandelt bereits mit den Machern von „Dirty Dancing“ und „König der Löwen“ und habe „ein hammermäßig gutes Gefühl“.

AUSSTELLUNGEN

JADE – Die Galerie Schönhof (Bundesstr. B 437/Nr. 97) zeigt vom 29. April bis zum 5. Juni eine neue Ausstellung mit Werken des Oldenburgers Klaus Beilstein. Die Schau trägt den Titel „Akte/Menschen/Situationen“. Die Vernissage findet am 29. April um 17 Uhr statt; es sprechen Jochen Heumann und Max Stefens. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 15–18 Uhr, sonnabends 10–18 Uhr, sonntags 11–18 Uhr.

LITERATUR

„**GÜNTER GRASS** in Deutschland oder: Hat der Großintellektuelle abgedankt?“ ist das Thema eine Podiumsdiskussion, die am 8. Mai ab 20 Uhr im Oldenburger Kunstverein (Damm 2a) stattfindet. Anlass ist Harro Zimmermanns Buch „Günter Grass unter den Deutschen“ (Steidl-Verlag, Göttingen). In Oldenburg diskutieren Literaturkritikerin Sigrid Löffler, Matthias Schreiber, Harro Zimmermann und der Soziologe Stefan Müller-Doohm. Infos: ☎ 0441/271 09.

ARCHÄOLOGIE

IM RAHMEN seiner bis zum 2. Juli laufenden Ausstellung „Saladin und die Kreuzfahrer“ veranstaltet das Oldenburger Landesmuseum für Natur und Mensch eine Tagung rund um den Kulturaustausch zwischen Orient und Okzident zur Zeit der Kreuzfahrer. Die öffentliche Veranstaltung findet am 27. April von 9 bis 21 Uhr im Landesmuseum (Damm 38) statt.

Info: www.naturundmensch.de

LITERATUR

DER BESTSELLER-AUTOR Morton Freedgood, der unter dem Namen John Godey schrieb, ist mit 93 Jahren in seinem Haus in New Jersey gestorben. Berühmt wurde er mit Kriminalromanen. Der bekannteste wurde unter dem Titel „Stoppt die Todesfahrt der U-Bahn 123“ mit Walter Matthau verfilmt.

SPRUCH DES TAGES
„Ein Buch lesen – für mich ist das das Erforschen eines Universums“
MARGUERITE DURAS

Direktwahl Kultur-Redaktion
0441/9988-2018

Warten auf Dan Brown

NEW YORK/DPA – Der Nachfolgeroman zu Dan Browns Bestseller „Sakrileg“ wird erst 2007 erscheinen, ein Jahr später als geplant. Das teilte jetzt US-Verleger Doubleday mit. Fans von Geschichten um Geheimbünde müssen sich also noch länger gedulden, wenn

sie wissen wollen, wie es mit ihrem Helden Robert Langdon weitergeht. Das genaue Erscheinungsdatum steht noch nicht fest. Browns neues Buch trägt den Arbeitstitel „The Solomon Key“ und dreht sich nach Angaben des Autors um die Freimaurer.

Beschädigte Müllmenschen

KÖLN/DPA – Wenige Stunden nach der offiziellen Eröffnung der spektakulären Installation „Trash People“ des Aktionskünstlers HA Schult in Köln haben betrunkene Randalierer einige der Skulpturen zerstört. In der Nacht zum Sonnabend kletterte ein 48-Jähri-

ger über die Absperrgitter und stieß eine Vielzahl der „Müllmenschen“ um, wie die Polizei gestern berichtete. In der Nacht zum Sonntag beschädigte ein 37-Jähriger eine Figur und schlug einen Sicherheitsmann nieder. Schult nannte die Randalie „traurig“.

Das Schaukeln der Plüschsessel

STAATSTHEATER I Rockband Saga begeistert im Großen Haus – Ausverkaufte Show



Tolles Konzert in toller Kulisse: Saga spielten im Großen Haus des Oldenburgischen Staatstheaters vor 900 Rockfans.

BILD: TORSTEN VON REEKEN

Die kanadische Band stellte ihre neue CD „Trust“ (Inside Out Records) vor. Es gab stehende Ovationen.

VON KARSTEN KROGMANN

OLDENBURG – Die Dame am Eingang guckt streng, so geht das doch nicht. Ständig rennen da Leute rein und raus, und eben hat einer ganz laut „Michael, I love you!“ gebrüllt. Michael heißt der Sänger der Rockband Saga, sicherlich ein sehr beliebter Mann, aber man stelle sich mal vor, vor einer Opern-Premiere würde das Publikum „Rainer, I love you“ rufen und damit den Herrn Generalintendanten Mennicken meinen.

Dann geht im Staatstheater das Licht aus, und die Ruferei hat sich erledigt: Der Synthesizer grummelt so laut, dass jeder Liebesbeweis vergeblich wäre. Scheinwerfer

blitzen auf, die Gitarre randaliert, und Michael singt „Trust!“, so heißt das erste Lied. Das Publikum klatscht begeistert, und jetzt müsste sich die strenge Dame vom Eingang so langsam Sorgen ums Inventar machen.

„Are you ready?“, ruft Michael nämlich in den Saal. „Jaaa!“, antworten 900 Stimmen, und Saga packen einen echten Gassenhauer aus, „Wind Him Up“. Quietsch, die Oberkörper mit den schwarzen „Saga“-T-Shirts fliegen nach vorn. Quietsch, die Oberkörper mit den schwarzen „Saga“-T-Shirts fliegen nach hinten. Quietsch, die ganze Stuhlreihe schaukelt, und wer drauf sitzt, schaukelt zwangsläufig mit. Theater kann krank machen, seekrank.

Michael Sadler trägt eine Glatze und ein etwas zu weit geöffnetes Hemd. Der 50-Jährige, der die große Geste liebt, passt hervorragend ins Große Haus. Wenn er nicht

gerade mit gerecktem Kinn über die Bühne schreitet, steht er hinten bei Keyboarder Jim Gilmour und bewundert die schicke Dekoration an der Decke. Manchmal muss er natürlich auch mitspielen, wenn Gilmour alle zehn Finger für ein Solo braucht. Acht Tastaturen hat die Band hinten auf der riesigen Bühne aufgebaut, außerdem das gewaltige Schlagzeug und den Bass-Synthesizer. Platz gibt es ja genug.

Da hat es das Publikum schwerer. Eigentlich müsste es tanzen, wenigstens tüchtig mit den Köpfen den Takt schlagen, aber das zieht im Sitzen so böse in den Nacken. Also singen die Leute lieber. „Vorschläge, bitte“, fordert Michael Sadler. „Don't Be Late“, ruft einer. „You're Not Alone“, wünscht sich ein anderer. Ein Dritter singt anschaulich einen ganzen Refrain vor, was noch Folgen haben wird. Doch zunächst singen alle fröhlich „You're Not Alone“.

Saga, seit knapp 30 Jahren im Rockgeschäft tätig, ist vermutlich eine der besten Livebands der Welt. Sie schafft in fünf Minuten, wofür Gruppen wie King Crimson oder Yes ganze Schallplattenseiten brauchen: komplexe Rockkunstwerke. Ihr Trick: schneller spielen als alle anderen. Keyboarder Gilmour und Gitarrist Ian Crichton bewirnen sich ausgelassen mit Noten, und dann hüpf Michael Sadler plötzlich ins Publikum. Denn jetzt ist er dran, der dritte Mann vorhin: Er muss „On The Loose“ singen, noch so ein Gassenhauer.

Es gibt stehende Ovationen für ein tolles Konzert in einer tollen Kulisse. Die Fans im schwarzen „Saga“-T-Shirt loben die tolle Show und artig auch die tolle Vorband MIR. Und sie loben das Staatstheater, das dieses ungewöhnliche Konzerte möglich machte.

Hat da tatsächlich jemand „Rainer, I love you“ gerufen?

TELE-KRITIK

Versteckt

Kommissarin Lucas
Sonnabend, 20.15 Uhr, ZDF

Ellen Lucas hat es gleich mit zwei emotional sehr bewegenden Fällen zu tun: Erst erschießt sie einen Amokläufer, dann muss sie einen entführten Jungen finden. Der Entführer (Marek Harloff) ist schnell gefasst, er gibt aber das Versteck nicht preis. Selbst die Androhung von Folter ändert nichts. Der Film thematisiert den Zwiespalt von Polizisten, die zwischen Pflichtgefühl und persönlicher Betroffenheit schwanken. Ein nachdenklich stimmender Krimi, der packend inszeniert ist – und konsequent bleibt: Einen Ausweg aus dem Dilemma zeigt auch dieser Film nicht auf. **wew**

Verspielt

Das total verrückte Wunderauto
Sonnabend, 20.15 Uhr, Sat 1

Eine Mischung aus dem Wunderkäfer „Dudu“ und James Bond für Kinder, dazu eine buchstäblich total verrückte Story: Die Darsteller müssen Traumgagen bekommen haben, ansonsten hätten sie die Rollen als Deppen-Kriminelle, die mit übergroßen Pistolen herumfuchtelten, wohl kaum angenommen. Denn nach diesem Auftritt dürften ihnen nur noch Jobs als Osterhase oder Weihnachtsmann angeboten werden. Wenn dieser Kinderfilm überhaupt eine ernst zu nehmende Botschaft hatte, dann diese: Roboter lassen sich von Kriminellen gut zu Kriegsgeräten umbauen. **mm**

Film-Diva Alida Valli gestorben

ROM/DPA – Die italienische Schauspielerinnen Alida Valli, die für weltberühmte Regisseure wie Luchino Visconti und Alfred Hitchcock vor der Kamera stand, ist tot. Sie starb am Sonnabend im Alter von 84 Jahren in ihrem Haus in Rom. International bekannt wurde Valli, die eigentlich Alida Maria Altenburger hieß, durch ihre Hauptrolle im Film „Der dritte Mann“ (1949, Bild) und durch „Der Fall Paradisi“ (1947).



Sprach-Kämpfe in äußerst finsternen Zeiten

STAATSTHEATER II „Sanft und grausam“ feiert Premiere im Kleinen Haus – Vorlage von Sophokles

VON REINHARD RAKOW

OLDENBURG – Auf ein paar Tote mehr oder weniger kommt es nicht an, mag sich der General gedacht haben. Im Krieg darf man auch mal eine Stadt plattmachen, um zu bekommen, worauf man gerade scharf ist: etwa diese kleine Dunkle. Was aber, wenn das „Opfer“ sich als berechnendes Luder entpuppt, das noch dazu Totschlag-Parolen skandiert? „Wahrlich, ich lebe in finsternen Zeiten!“

Im Kleinen Haus feierte „Sanft und grausam“ Premiere, ein viel gespieltes Zwei-Stunden-Stück des Engländer Martin Crimp. Vorlage ist die Sophokles-Tragödie „Die Trachinierinnen“. Herakles zieht ins Feld, Frau



Opfer und Täter (von links): Eva-Maria Pichler als Cathy, Bettina Römer als Amelia, Rika Weniger als Nicola

BILD: CHRISTIAN BORT

und Sohn hüten das Heim. Vor seiner Heimkehr lässt der Siegreiche zu Hause eine junge Frau einquartieren, vorgeblich eine Gefangene, in Wahrheit seine Geliebte. Um seine Liebe wieder zu entfa-

chen, trinkt die Gattin eines seiner Gewänder mit Zentaurenblut. Herakles trägt das Gewand, das Blut vergiftet ihn.

Crimp hat diesen Stoff vor dem Hintergrund afrikanischer Bürgerkriege als mo-

derne Parabel über die infektiöse Wirkung der Erotik der Gewalt angelegt. Dazu hat er von Sophokles die Finsternis und die Durchmischung von Lust und Gewalt übernommen. Den antiken Feldzug ersetzt er durch Krieg in Afrika, das Personal bleibt, umbenannt, erhalten.

Warum dann nicht gleich Sophokles? Die noch stärkere Akzentuierung der Mehrdeutigkeit von Täter- und Opferrollen könnte eine Antwort sein. Wenn abgerechnet wird, will der General selbst Opfer gewesen sein. Amelia indes, die Betrogene, will auf keinen Fall Opfer sein, und Laela, die Beute, schon gar nicht.

In der Inszenierung von Samuel Weiss bringt das versierte Ensemble Crimps bis-

weilen klemmenden Plot packend über die Runden. Licht, Kostüme und Bild (Ralph Zeger) dienen zurückhaltend der Entfaltung des Geschehens auf dem Kampfplatz Sprache. Bettina Römer glänzt als zwischen lakonischer Nüchternheit und furienhafter Verzweiflung grätwandernde Amelia, Norbert Wendel als noch am Tropf martialisch tobender General.

Zum Oldenburger Schluss liegen sich Herakles' Sohn und Herakles' Geliebte in den Armen. Dieses Happy-End ist aufgepropft, und es ist schwach – genauso schwach wie alle Hoffnung, die sich in finsternen Zeiten auf „die Nachgeborenen“ gründet.

Karten: ☎ 0441/22 25 111